

Bonimentspreis:
Vierteljährlich
für Diez 1 M. 80 Pf.
Bei den Postanstalten
(incl. Postgeld) 1 M. 92 Pf.
Auflage täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Durch und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Diez und Gm.

Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Bote.)

(Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 50

Diez, Montag den 1. März 1915

21. Jahrgang

Kräftiger deutscher Vorstoß in den Vogesen!

Nördlich Verdun 256 Franzosen gefangen.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 28. Febr. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne setzte der Gegner auch gestern seine Vorstöße fort. Die Angriffe wurden im vollen Umfange abgewiesen.

Südlich Malancourt (nördlich Verdun) erstmals wir mehrere hintereinander liegende feindliche Stellungen. Schwache französische Gegenangriffe scheiterten und wir machten 6 Offiziere, 250 Mann zu Gefangenen und eroberten 4 Maschinengewehre und einen Minenwerfer.

Auf Westrande der Vogesen waren wir nach heftigem Kampfe die Franzosen aus ihren Stellungen bei Blamont-Gionville. Unser Angriff erreichte die Linie Verdun-Bremen-östlich Badonviller-östlich Celles; durch ihn wurde der Gegner in einer Breite von 20 Kilometern und in einer Tiefe von 6 Kilometern zurückgedrängt. Die Versuche der Franzosen, das eroberte Gelände wiederzugewinnen, mißlangen unter schweren Verlusten. Ebenso wurden feindliche Vorstöße in den südlichen Vogesen abgewiesen.

1800 Russen gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Grodno waren gestern neue russische Kräfte vorgegangen. Unsere Gegenstöße waren die Russen in die Vorstellungen der Festung zurück. 1800 Gefangene blieben in unserer Hand.

Nordwestlich Ostrolenka wurde am Omulow ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Vor überlegenen feindlichen Kräften, die von Süden und Osten auf Praschnyj vorgingen, sind unsere Truppen in Gegend nördlich und westlich der Stadt ausgewichen.

Südlich der Weichsel nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Ungewöhnliche geringe deutsche Verluste in Masuren.

Berlin, 28. Febr. (Amtlich.) Nach einer Behauptung der Londoner Central News soll der deutsche Botschafter in Rom erklärt haben, daß wir im Osten an Toten und Verwundeten 100 000 Mann verloren hätten. Das englische Bureau knüpft an diese selbstverständlich in allen Punkten erstaunliche Meldung den Zusatz, daß der deutsche Erfolg somit in einem Verhältnis zu den gebrachten Opfern steht. Dies letzte trifft zu — allerdings nicht im Sinne der Central News. Die große Eile, mit der sich die russische

10. Armee der deutschen Umlammerung zu entziehen suchte, hat zur Folge gehabt, daß unsere Truppen nur auf einzelnen Teilen der Kampffront mit dem Feind in so enge Gefechtsberührung gekommen sind, wie sie in dem sicheren Bewußtsein ihrer Überlegenheit erhofft hatten. Da, wo der Gegner standhielt, ist er dieser Überlegenheit zum Opfer gefallen. Im übrigen aber haben wir die in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Winter Schlacht vornehmlich durch Überraschung und Schnelligkeit gewonnen. So kommt es, daß unser Gefechtverlust mit dem glänzenden Ergebnis des Sieges tatsächlich im Mißverhältnis steht. Er ist ungewöhnlich gering und beträgt noch nicht ein Sechstel der

einem Eckvorsprung hing. Eine schlanke Frauengestalt trat auf den kleinen Balkon, blieb wie unschlüssig stehen und trat dann an das Gitter, sich hinüberbeugend und auf das vorüberfließende Leben der Straße niederschauend.

Hermann fühlte sein Herz rascher schlagen. Er erkannte Else!

Wenn er sich ihr doch bemerklich machen könnte! Aber auf die Entfernung von seinem bis zu jenem Hause war das unmöglich. Er öffnete das Fenster und lehnte sich soweit wie möglich hinaus. Er wehte mit dem Taschentuch in der Hoffnung, sie würde nach seinem Hause hinüberschauen und sein Zeichen bemerken und erwidern.

Aber nichts dergleichen geschah.

Nach einer Weile richtete sich Else auf, ihr Blick schwefelte zwar auch nach der Seite der Straße, wo Hermann wohnte, aber sie schien sein Zeichen nicht zu bemerken.

Dann trat sie in das Zimmer zurück.

Geduldig wartete er.

Da kam sie wieder, den Hut auf dem blonden Haare und ein schwarzes Jackett in der Hand, das sie abströmte. Augenscheinlich wollte sie ausgehen.

Rasch zog Hermann von Lauenau den Paletot an, ergriff den Hut und stürzte hinaus, um Else vor der Tür ihres Hauses zu erwarten.

Er mußte mit ihr sprechen — er hatte ihr ja soviel zu sagen.

Aber Minute auf Minute, Viertelstunde auf Viertelstunde verstrich, Else erschien nicht.

Wohl eine Stunde ging Hermann vor dem Hause auf und ab, dann mußte er das Vergebliche seines Wartens einsehen.

Else mußte schon vor seiner Ankunft das Haus verlassen haben.

Preis der Einzelzettel:
Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Pellamezelle 50 Pf.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:
Diez, Rolenstraße 36.
Telephon Nr. 17.

von der Central News erwähnten Zahl. Dass er überdies zum großen Teil nur auf vorübergehenden Aussäulen durch Maschinenkrieg beruht, ist nicht nur an sich erfreulich, sondern zeigt auch von der rücksichtslosen Entschlossenheit unserer Verfolgung.

Telephonische Nachrichten.

(Telef. Meldungen der Wolffischen Tel. Agentur.)

Der österreichisch-ungarische Bericht.

W. T.-B. Wien, 1. März. Amtlich wird verlautbar: In Polen und Westgalizien hat sich nichts besonderes ereignet. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt. In der Karpathenfront und im Raum von Wyskow sowie südlich des Donets wird gekämpft. Die Situation hat sich in den letzten Tagen nicht geändert. — Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der deutsche Unterseebootskrieg.

W. T.-B. Kopenhagen, 1. März. Politiken zufolge melden die englischen Blätter, daß in den Flüssen Thyne, Humber und Themse über 130 Schiffe liegen, deren Mannschaften sich weigern, auszufahren.

Paris, 27. Febr. (Nichtamtlich.) Einer Meldung des Matin aus Dieppe zufolge wurde ein englisches Handels Schiff bei Ste. Valérie-sur-Somme torpediert.

Wieder ein engl. Dampfer gesunken.

Berlin, 1. März. Von der Nordküste der zu Wales gehörigen Insel Anglesey, dem Orte, an dem die „Cambon“ torpediert wurde, ist ein Rettungsgürtel des Dampfers Beehawk von Swansea sowie ein totes Pferd angeschwemmt worden. Beehawk wurde 1891 gebaut und hatte 2784 Tonnen.

Auszeichnung.

Essen (Ruhr), 28. Febr. Kaiser Franz Joseph hat Herrn Krupp von Bohlen u. Halbach das Großkreuz des österreichischen Franz-Joseph-Ordens und Professor Ranzenberger, dem Konstrukteur des 42-Ztm. Geschützes, das Komturkreuz desselben Ordens verliehen.

Mergerlich ging er der Friedrichstraße zu, wo er einige Bekannte traf. Mit ihnen ging er hin und her, bis es Zeit war, sich nach dem Monopolhotel zu begeben.

8. Kapitel.

Im Nebel gehüllt lag das Land, welches Else's neue Heimat werden sollte.

Ungebüldig schaute das junge Mädchen hinüber, ob sich das Land ihren Blicken nicht entziehen wollte; aber wie eine feste Wand lag der Nebel da und nur ein dunkler Streifen tief am Horizont zeigte das feste Land an.

Der Woermann-Dampfer „Adolf“ mäßigte jetzt in der Nähe der Küste seine Eile. Man mußte des starken Nebels wegen hier sehr vorsichtig sein. Wenn auch der Kapitän die Fahrstraße zum Hafen von Swakopmund genau kannte, so konnte man doch nicht wissen, ob man nicht auf eines der verborgenen Riffe stößen würde, welche hier die Küste um säumten.

Dabei ging die See sehr hoch. Die letzten Tage, auf der Fahrt von Mossamedes, dem letzten Anland-Platz bis vor Swakopmund, hatte stürmisches Wetter geherrscht und wenn sich jetzt der Sturm auch gelegt, so war die See noch heftig erregt nach dem Kampf mit dem tollen Sturmgesellen. Zuweilen noch sogen tüchtige Spritzwellen über das Deck und machten den Aufenthalt dort recht ungemütlich.

Trotzdem verließ Else das Deck nicht. In einen Regenmantel gehüllt stand sie neben Wilhelm, die Hände fest auf das Geländer gelegt, das Auge gespannt in die Ferne gerichtet.

Weißschimmernde Möwen, die Vorboten des nahen Landes, umflogen den Dampfer, tauchten nieder auf das Wasser, schwangen sich kreischend wieder empor in die Luft und verschwanden mit schnellem Flügelschlag in dem Nebel mit der Richtung auf das feste Land. (Forts. folgt)

Neuer Frühling.

Roman aus der Gegenwart
von
D. Elster.

(Fiktiv verfasst)

„Ich will nichts mehr hören. Ich erwarte Dich morgenmittag, dann wollen wir noch einmal über diese merkwürdige Sinnesänderung Arabella's sprechen. Um Deiner Mutter willen werde ich alles versuchen, um Arabella umzustimmen. Adieu. Also Du kommst?“

„Ich werde nicht verscheuen, gnädigste Tante.“

Ohne ein weiteres Wort rauschte Tante Bella zur Tür aus, den Kopf steif in den Naden geworfen.

Hermann lachte leise vor sich hin.

„Wenn Tante Bella und Graf Westerholz sich niemals bemächtigen,“ murmelte er ironisch, „dann brauche ich um die Zukunft nicht besorgt zu sein!“

Er wedelte sich eine Zigarette, zündete sie an und trat den Exer, von wo aus er die Straße übersehen konnte.

Sein Blick blieb an dem Hause haften, in welchem Else wohnte. Der Ausdruck seiner Augen wurde weicher und sanfter.

„Else, meine liebe, kleine, tapfere Else!“ flüsterte er. Welches von den zahlreichen Fenstern des großen Hauses mochte wohl das ihrige sein? Sein Auge schweiste den Fensterrahmen entlang, ob er kein Anzeichen ihrer Besinnlichkeit entdecken konnte. Er dachte in diesem Augenblick daran, daß sie ihm gesagt, sie wohne nach hinten.

Es wurde hoch oben im letzten Stock die Tür eines kleinen Balkons geöffnet, der wie ein Schwalbennest an

Gegen die Verbreiter lügenhafter Gerüchte.

W. T.-B. Frankfurt, 1. März. Das Stabvertrittende Generalkommando des 18. Armeekorps teilt mit: In letzter Zeit sind wiederholte unruhigende Gerüchte über deutsche Niederlagen verbreitet worden. Die Gerüchte entbehren jeder Begründung. Es wird dringend gebeten, die Verbreiter der lügenhaften Gerüchte zur Anzeige zu bringen, damit ihre Bestrafung veranlaßt werden kann.

Ruhe an den Dardanellen.

W. T.-B. Konstantinopel, 1. März. Wie aus amtlicher Quelle bekannt wird, hat die feindliche Flotte die Dardanellen gestern nicht beschossen.

Arbeitslosigkeit in Frankreich.

Berlin, 1. März. Neben die Arbeitslosigkeit in Frankreich läßt sich das W. T. melden: Der Arbeitserführer Honorat teilt in einer Zeitschrift mit, daß durch den Krieg die Arbeitslosigkeit von Männern um das Dreifache und der Frauen um das Sechsfache zugenommen habe. Im Dezember sind in Paris rund eine Viertelmillion Arbeitslose von Stadt oder Staat unterstützt worden. Er betont, daß die Arbeitslosigkeit in den nördlichen Departements noch viel bedeutender sei. Rund eine Million Franzosen und Französinnen seien durch den Krieg arbeitslos geworden.

Aus Russland.

W. T.-B. Moskau, 1. März. Wie jetzt bekannt wird, ist in Kielce im August 1914 auf die russischen Truppen geschossen worden. Der Stadt wurde seinerzeit eine Strafe von 105000 Rubel auferlegt.

Die Jahresklasse 1916 in Frankreich.

Genf, 1. März. Es verlautet, daß die Jahresklasse 1916 in Frankreich in der zweiten Hälfte des März einzücken wird anstelle am 1. Oktober.

Ein englischer Spion.

Berlin, 1. März. General Baden-Powell bekannte sich in einem Buche als früherer englischer Spion in Deutschland.

Untergang des engl. Dampfers „Raithymoor“.

W. T.-B. London, 27. Febr. Zwischen Ryde und Prestatyn wurden gestern Schiffstrümmer und Schiffspapiere auf den Namen des Dampfers „Raithymoor“, ferner Kabinentüren und andere Schiffsgegenstände gefunden. Es verlautet, der „Raithymoor“ stamme aus Newcastle-on-Tyne.

Blockade von Deutsch-Ostafrika.

W. T.-B. London, 27. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterischen Büros. England hat die Blockade von Deutsch-Ostafrika angekündigt.

Japan und China.

W. T.-B. London, 27. Febr. (Nichtamtlich.) Daily Telegraph meldet aus Peking vom 25. Februar: Die Verhandlungen zwischen Japan und China nehmen einen günstigeren Verlauf als erwartet wurde. Die beiderseitigen Bevollmächtigten beginnen allmählich in gewissen Punkten eine Übereinstimmung festzustellen. Man hat nach langen Verhandlungen erreicht, daß Chinas Standpunkt anerkannt wurde, der dahin geht, daß die Fragen betreffend Schantung

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 27. Febr. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Champagne haben die Franzosen gestern und heute nacht erneut mit starken Kräften angegriffen. Der Kampf ist an einzelnen Stellen noch im Gange. Im übrigen ist der Angriff gewiesen worden.

Nördlich Verdun haben wir einen Teil der französischen Stellungen angegriffen. Das Gefecht dauert noch an.

Von der übrigen Front ist nichts wesentliches zu melden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich Grodno, westlich Lomza und südlich Praschny sind heute russische Kräfte vertreten, die zum Angriff vorgingen.

An der Skoda südlich Kolno machten wir 1100 Gefangene.

Von links der Weichsel ist nichts besonderes zu melden.

Oberste Heeresleitung

und Kiautschou zu einer Reihe von Problemen gehören, die erst bei dem Ende des Krieges gelöst werden können.

Der Dank des Kaisers an Hindenburg und Ludendorff.

Berlin, 27. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Dem Generalfeldmarschall von Hindenburg wurde seine Ernennung zum Chef des zweiten Masurischen Infanterie-Regiments Nr. 147, wie die „Kriegszeitung des Berliner Lokalzeigers“ erfährt, in nachstehender Weise vom Kaiser bekannt gegeben:

Mein lieber Generalfeldmarschall! Nach dem glorreichen Verlaufe der Winter Schlacht in Masuren, in der unter Ihrer bewährten, meisterhaften Leitung mein unvergleichlich tapferes Ostheer dem Feinde den letzten Fußbreit heimatlichen Bodens entrissen und seine Armee weit in das eigene Land treibend, vernichtend geschlagen hat, ist es mir ein dringendes Bedürfnis, zu danken für all' das, was Sie und die braven Truppen jetzt wieder für das Vaterland geleistet haben. Ich will meinem königlichen Dank aber noch dadurch besonderen Ausdruck geben, daß ich Ihnen das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite verleihe und Sie ferner unter Belassung à la suite des dritten Garde-Regiments zu Fuß zum Chef des zweiten Masurischen Infanterie-Regiments Nr. 147 ernenne. In der Wahl dieses Regiments, das sich bei den Kämpfen im Osten unvergängliche Vorzeichen errungen hat, werden Sie ersehen, wie dankbare Herzens ich Ihre Verdienste um die Befreiung Ostpreußens von dem feindlichen Einfall anerkenne. Gott sei auch ferner mit unserer gerechten Sache und schenke uns noch viele solcher Siege.

Wilhelm.

Auch der Chef des Stabes beim Generalfeldmarschall von Hindenburg, Generalleutnant Ludendorff, erfuhr die Verleihung des Eichenlaubs zum Orden Pour le mérite vom Kaiser durch folgendes persönliches Telegramm:

Aus Anlaß des herrlichen Sieges über das noch jüngst in Ostpreußen stehende Russenheer, spreche ich, mein lieber Generalleutnant Ludendorff, Ihnen, dem treuen, unermüdlichen Generalstabschef des Oberbefehlshabers der gesamten deutschen Streitkräfte im Osten, meinen königlichen Dank für Ihre hervorragende Anteilnahme an dem Gelingen des so großzügig angelegten und glücklich durchgeführten Unternehmens aus. Ich verleihe Ihnen hiermit das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite, eine Auszeichnung, deren Sie sich mit berechtigtem Stolz erfreuen können. Wilhelm.

Reise zur deutschen Front.

Ganghofer schreibt in dem Hamburger Fremdenblatt über seine Eindrücke von der Reise an die Front folgendes:

14. Februar 1915. Wenn wir daheim den militärischen Tagesbericht studieren und dabei die häufig wiederkehrende Stelle finden: „Im Westen hat sich nichts Besonders ereignet“, dann pflegen wir uns in Müßigkeit und Unbehagen mit der Erörterung von Dingen und Taten zu beschäftigen, die nach unserer Meinung notwendig geschehen müßten, aber unbegreiflicherweise unterlassen werden. Keine von unseren Vorstellungen vom Kriege ist so ungerecht wie diese! Gerade in den Zeiten, in denen wir Daheimgebliebenen nichts von Siegen zu hören glauben, wird hier im Felde so viel tüchtige, musterhafte und erfolgreiche Arbeit geleistet, daß ich Glücklicher, der ich diese raslose deutsche Tat jetzt mit eigenen Augen sehen darf, jeden Tag mit dem frohen Gefühl beschließe: „Heute hab' ich wieder einen großen deutschen Sieg gesehen!“

Wie die „Ruhepausen“ in den Schützengräben aussehen, wie hier in bewundernswertem Ausdauer jede Minute bei Tag und Nacht benutzt wird, wie man schaufelt und schanzt und unsere Stellungen in unzerbrechbare Erdfestungen verwandelt, wie man mit äußerster Kraftanstrengung alles erzwingt, was die Gefahr für unsere Feldgrauen verhindern und ihre namenlose Mühsal etwas erträglicher machen kann — davon hab' ich schon erzählt. Nun lasst mich heute davon sprechen, wieviel stille deutsche Siege hinter der Front erfochten werden. Und je weniger Kriegsgepräch in den Schilderungen dieser von keinem militärischen Tagesbericht verdeckten Siegesarbeit sein kann, um so aufwankamer muß ihr daheim gerade diese Bilder betrachten. Sind die Siege an der Front die weithin läutenden Türe unserer Kraft, so ist die Arbeit hinter der Front das Fundament, auf dem sie errichtet werden und das sie trägt.

Vor allem will ich da erzählen, was unsere deutschen Männer und Frauen mit trostendem Aufatmen hören wer-

den: in welcher Weise hier im Feld für Ernährung, Unterhaltung und Gesundheit ihrer Söhne und Männer gesorgt wird. Was ich hier gesehen habe, das kann nur deutsche Schulung, nur deutsche Umsicht und Fürsorge fertig bringen!

Ich will einen typischen, das Ganze im kleinen illustrierenden Einzelfall herausgreifen, den ich selbst mit ansehen habe. Ein Rekrutennachschub von 3500 Mann war angemeldet, und es hieß: In vier Tagen kommen sie, und bis dahin muß alles Rötige für die Unterkunft der Leute fertig sein. Am Mittag des vierten Tages war es fertig! Die Bahnzüge kamen, einer flink hinter dem anderen, und entluden dieses junge Gewimmel der Feldfrischen. Hier, tief in Feindesland, sechs bis sieben Kilometer hinter der Front, an der gekämpft wird, funktioniert dieser gewaltige Bahnbetrieb mit der gleichen Ordnung und Pünktlichkeit, wie wir sie bei uns daheim in friedlichen Zeiten kennen. Eine lange Reise macht hungrig. Also das erste: die Leute müssen satt werden. In einer von allem französischen gesäuberten Gütehalle sind in langen Reihen die hölzernen Tische und Bänke aufgeschlagen. Wer es sieht, denkt an einen Münchener Bräukeller. Die „Gulaschkanonen“ dampfen, und in einem qualmenden Nebenraum sind Backsteinherde mit eisernen Kesseln gebaut. In diesen Kesseln, die aus einer Spinnerei stammen, wurde früher die französische Seide gedünstet; jetzt zieht da drin für unsere Deutschen das belgische Ochsenfleisch. Der Krieg nimmt, was er brauchen kann und was ihm nützlich ist. Und nun sitzen die paar Tausend Feldgrauen auf den langen Holzbänken, lachend und schwatzend, und jeder bekommt sein festes Mahl, jeder seinen Krug Bier, gutes Bier, das hier von deutschen Brauern für die Unseren gesotten wird.

Vom Bahnhof marschieren die Gejagten zu ihren Quartierstellen, und wenn sie von der nahe Front her den ersten Kanonendonner hören, blitzen ihre Augen vor Ungeduld. Wo sie hinkommen, in Häusern, Meierhöfen, Fabriken oder Schulen finden sie alles zu ihrer Unterhaltung bereit; auf jeder Tür steht angebracht, wieviel Mann hier wohnen sollen, 1500 Mann werden untergebracht in einer großen

Trotzender Sieg in England.

W. T.-B. London, 28. Febr. Der parlamentarische Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt: Die Ruhe in den Arbeiterkreisen Nordenglands ruht bei den Mitgliedern beider Parteien des Unterhauses auf. Besorgnis hervor. Viele wundern sich, daß in diesen kritischen Augenblicken ein Ausstand von 100000 Arbeitern droht. Der Sekretär der industriellen Kommission der Trade Unions, Mr. ... sprach in der gestrigen Sitzung des Unterhauses darüber aus, daß die kürzlich gebildete Regierungskommission unter Leitung Sir George Asquiths am ehesten imstande werde, die auftauchenden Meinungsverschiedenheiten zulegen. Bowes-Lyon glaubt, die Interessen der Arbeitgeber würden am ehesten gewahrt werden, wenn die Streitigkeiten mit den Arbeitgebern durch eine solche Kommission entschieden würden. In allen diesen Streitigkeiten sei die öffentliche Meinung ein Faktor, den außerachtzulassen unklug sei.

Der österreich-ungarische Vertrag.

W. T.-B. Wien, 27. Febr. (Nichtamtlich) wird verlautbar: An der polnisch-galizischen Front ist die lebhafte Schlußkampf. In den Karpaten ist die allgemeine Situation unverändert. Im Süden Puchalka-Wyschlow wurde heftig gekämpft. Hier wurde neuerlicher Angriff auf die eigenen Stellungen im Tal nach erbittertem Nahkampf unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Die greifende 9. finnische Schützenregiment ließ 300 Todesopfer ebensoviel Verwundete an unseren Stellungsrück. 730 Mann des Regiments wurden unverwundbar genommen. Die mit großer Hartnäckigkeit geführten Kämpfe in Südostgalizien dauern an. Der Vertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hößmarßchallleutnant.

Ein Vorgehen Japans mit Wassengewehr unvermeidlich?

London, 27. Febr. (Ktr. Bln.) Nach einer Meldung aus Peking hat Kuangtschikai im Einverständnis mit Mitgliedern der Regierung dem japanischen Geschäftsmann die allgemeine Situation unverändert. Im Süden Puchalka-Wyschlow wurde heftig gekämpft. Hier wurde neuerlicher Angriff auf die eigenen Stellungen im Tal nach erbittertem Nahkampf unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Die greifende 9. finnische Schützenregiment ließ 300 Todesopfer ebensoviel Verwundete an unseren Stellungsrück. 730 Mann des Regiments wurden unverwundbar genommen. Die mit großer Hartnäckigkeit geführten Kämpfe in Südostgalizien dauern an. Der Vertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hößmarßchallleutnant.

London, 27. Febr. (Ktr. Bln.) Nach einer Meldung aus Peking hat Kuangtschikai im Einverständnis mit Mitgliedern der Regierung dem japanischen Geschäftsmann die allgemeine Situation unverändert. Im Süden Puchalka-Wyschlow wurde heftig gekämpft. Hier wurde neuerlicher Angriff auf die eigenen Stellungen im Tal nach erbittertem Nahkampf unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Die greifende 9. finnische Schützenregiment ließ 300 Todesopfer ebensoviel Verwundete an unseren Stellungsrück. 730 Mann des Regiments wurden unverwundbar genommen. Die mit großer Hartnäckigkeit geführten Kämpfe in Südostgalizien dauern an. Der Vertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hößmarßchallleutnant.

Die die Neuankommenen ruhen dürfen, müssen sich säubern. Und da hab' ich ein Bild gesehen, daß mein Leben lang in froher Erinnerung bleiben wird. Tuchfabrik, Bier riesige Webersäle mit guter Luft und Überlichtfenstern. Aus drei von diesen Sälen werden mechanischen Webstühle herausgeschleppt u. im dichten Aneinandergerückt; ein bisschen schnell hat es gehen müssen, wenn der „abgereiste“ Fabrikant derselbst heimkehrte. Er geräumte Zeit bedurfte, um diesen Eisenen herum wieder auseinanderzudräseln. Die drei freigemachten Stühle sind verändert in Schlafräume; was in den Unterkünften an Bettstellen noch aufzutreiben war, wurde hier zusammengetragen; daneben lange Reihen von Lagerstätten mit Breitern belegten Boden; für jeden Mann ein breiter Strohsack, eine wollene Decke, ein Kissen, ein Handtuch, ein Brettregal für den kleinen Kram; und die Räume sind durchzogen von Lattengestellen für Mantel und Tornister. Jeder Feldwebel bekommt seinen Breiterverschlag, der verändert ist in ein kleines Stübchen. Auch die Kochherde mit Geschirr, Waschläufen und Desinfektionsräume, alles steht zum Gebrauch bereit. Und das alles wurde herbeigeschafft in vier Tagen.

Die die Neuankommenen ruhen dürfen, müssen sich säubern. Und da hab' ich ein Bild gesehen, daß mein Leben lang in froher Erinnerung bleiben wird. Tuchfabrik, Bier riesige Webersäle mit guter Luft und Überlichtfenstern. Aus drei von diesen Sälen werden mechanischen Webstühle herausgeschleppt u. im dichten Aneinandergerückt; ein bisschen schnell hat es gehen müssen, wenn der „abgereiste“ Fabrikant derselbst heimkehrte. Er geräumte Zeit bedurfte, um diesen Eisenen herum wieder auseinanderzudräseln. Die drei freigemachten Stühle sind verändert in Schlafräume; was in den Unterkünften an Bettstellen noch aufzutreiben war, wurde hier zusammengetragen; daneben lange Reihen von Lagerstätten mit Breitern belegten Boden; für jeden Mann ein breiter Strohsack, eine wollene Decke, ein Kissen, ein Handtuch, ein Brettregal für den kleinen Kram; und die Räume sind durchzogen von Lattengestellen für Mantel und Tornister. Jeder Feldwebel bekommt seinen Breiterverschlag, der verändert ist in ein kleines Stübchen. Auch die Kochherde mit Geschirr, Waschläufen und Desinfektionsräume, alles steht zum Gebrauch bereit. Und das alles wurde herbeigeschafft in vier Tagen.

Die die Neuankommenen ruhen dürfen, müssen sich säubern. Und da hab' ich ein Bild gesehen, daß mein Leben lang in froher Erinnerung bleiben wird. Tuchfabrik, Bier riesige Webersäle mit guter Luft und Überlichtfenstern. Aus drei von diesen Sälen werden mechanischen Webstühle herausgeschleppt u. im dichten Aneinandergerückt; ein bisschen schnell hat es gehen müssen, wenn der „abgereiste“ Fabrikant derselbst heimkehrte. Er geräumte Zeit bedurfte, um diesen Eisenen herum wieder auseinanderzudräseln. Die drei freigemachten Stühle sind verändert in Schlafräume; was in den Unterkünften an Bettstellen noch aufzutreiben war, wurde hier zusammengetragen; daneben lange Reihen von Lagerstätten mit Breitern belegten Boden; für jeden Mann ein breiter Strohsack, eine wollene Decke, ein Kissen, ein Handtuch, ein Brettregal für den kleinen Kram; und die Räume sind durchzogen von Lattengestellen für Mantel und Tornister. Jeder Feldwebel bekommt seinen Breiterverschlag, der verändert ist in ein kleines Stübchen. Auch die Kochherde mit Geschirr, Waschläufen und Desinfektionsräume, alles steht zum Gebrauch bereit. Und das alles wurde herbeigeschafft in vier Tagen.

(Schluß folgt.)

ihren Hoheitsrechten und werde die Annahme weit auf diese Frage beziehen. In London hat die unerwartet schwere Stellungnahme der chinesischen Regierung Erstaunen und große Besorgnisse hervorgerufen. Man hält hier ein Vorurtheil Japans mit Wassergewalt für unvermeidlich, füchtet jedoch, daß China von anderer Seite der Räten gestärkt werde, so daß unübersehbare Schwierigkeiten eintreten können.

Railond, 27. Febr. (Sir. Bl.) Der Corriere della Sera löst sich aus Tokio melden: Das Regierungsblatt Tokio veröffentlicht eine amtliche Erklärung, wonach nach im japanisch-chinesischen Konflikt zu lassen. Die Peitinger Telegraphenagentur meldet aus Tokio: Ein Krieg der Regierung verbietet die Weiterverbreitung von Nachrichten militärischen Charakters. Tokioer Zeitungen wurden der Präventivzensur unterstellt. Telegramme unterliegen seit Monaten der militärischen Zensur in Tokio.

Wien, 27. Febr. Die Reichspost bezeichnet die Entsendung des ersten und zweiten Geschwaders der amerikanischen Flotte nach dem Stillen Ozean als ein ernstes Zeichen für Japan.

Hamburg, 27. Febr. Der Daily Telegraph berichtet, wie den Hamburger Nachrichten aus dem Haag gemeldet wird, aus Washington: Wie hier verlautet, werden die Vereinigten Staaten angekündigt der Ereignisse in Ostasien und der japanischen Mobilisierung das amerikanische Kreuzer-Geschwader im Stillen Ozean zunächst in Honolulu zusammenziehen. In amerikanischen Parlamentskreisen spricht man ferner von der Stationierung einer amerikanischen Unterseebootsdivision in St. Francisco.

Eingeborenen-Aufstand in Französisch-Indochina.

W. T. B. Paris, 27. Febr. Der Temps meldet aus Kambooscha: Der Verwalter der Zivildienste von Indochina, Truffot, welcher sich unter Bedeckung von 50 Milizsoldaten auf einer Inspektionsreise im Hinterland von Phuona befand, wurde in der Nacht zum 10. Februar von aufgestochert waren (natürlich) angegriffen. Er und vier Milizsoldaten wurden getötet, mehrere verletzt. Der Leichnam Truffots wurde geborgen.

Die französischen Verluste.

Hamburg, 28. Febr. Aus Brüssel melden die Hamburger Nachrichten: Aus zuverlässiger Quelle kann über die französischen Verluste in den ersten sechs Kriegsmonaten das folgende berichtet werden: In einer vom französischen Kriegsministerium angeordneten, vorläufig nicht für die Daseinflichkeit bestimmten Zusammenstellung wird die Zahl der Gefallenen auf rund 250000, die der Verwundeten auf 700000 und die der Gefangenen, Vermissten, Deserteure usw. auf 200000 angegeben. Von den Verwundeten sind etwa 40000 leicht verletzt, und das Kriegsministerium nimmt an, daß von ihnen ein großer Teil in der Lage sein wird, zur Kampffront zurückzukehren. Der Gesamtverlust der Franzosen in der Zeit vom 1. August bis 1. Februar würde sich somit auf nicht weniger als 115000 Mann stellen, also ein Drittel der überhaupt verfügbaren Streitkräfte der Republik. Die früher über Genf gekommene Angabe, die 450000 gefallene Franzosen zu melden wußte, ist jedenfalls übertrieben.

Einführung von Brotbüchern im Unterlahnkreise.

Wie wir hören, sollen auch im Unterlahnkreise von Montag, den 8. März ab Brotbücher eingeführt werden, in denen sich abzureihende Brotscheine befinden, ohne deren Vorweisung weder von Bäckern noch von Händlern Brot oder Mehl bei hoher Strafe verabreicht werden darf. Die Bäcker haben die Scheine sorgfältig aufzubewahren und erhalten in Zukunft nur soviel Mehl, als sie Scheine an die Behörde abliefern. Da Brot erst am 3. Tage nach dem Bäckern verkauft werden darf, wird den Bäckern gestattet, Sonntag, den 7. März zu backen, worauf wir die Bäcker schon heute hinweisen wollen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 1. März 1915

Das Eiserne Kreuz. Ein Sohn unserer Stadt, Ingenieur Hugo Jerusalem, Mitglied des Freiwilligen Automobilclubs, kommandiert als Lieutenant im Stabe des Reserve-Armeekorps, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Faterländischer Abend. Der von der "Literarischen Vereinigung" und dem Männergesangverein "Eintracht" am Samstag im Schützenhof veranstaltete Faterländische Abend, der starken Besuch aufwies, war in seinem ersten Teile deutlichem Liede und deutscher Dichtung gewidmet. Die 11 "alten Herren" unter Leitung des Herrn Hedenreich sangen zunächst "Ich grüße dich, mein Heimatland" und "Vater ich rufe dich" und sandten sich mit den ihnen zuteil gewordenen, gewiß nicht leichten Aufgabe gut ab. Dann trug Herr Hans Ludwig Linkenbach von ihm versetzte Kriegsgedichte vor. Wie verdanken ihm so manches heitere, aus der deutschen, besonders der heimatlichen Volksseele schöpfendes Poem, hier aber begegnen wir einer ernsten, von der Größe der Zeit durch-

drungenen Kunst, die sich lichtvoll abhebt von dem vielen Mittelmäßigen, was dieser Krieg an dichterischen Erzeugnissen hervorgebracht hat. Gewiß wird Herr Linkenbach unter den Sängern unserer Epoche einen würdigen Platz einnehmen. Das feierliche "Gebet", ferner "Neujahr 1915", "Wir daheim", "Dem Kaiser", die temperamentvollen "S. M. S. Emden", "Der deutsche Drill", das satirische "Tripel-Entente" und der freudige Sang auf Hindenburgs Meisterstück "Karnival 1915" fanden dankbare Beifall, der Herrn L. beweist, daß er mit seinen Dichtungen Geist und Herzen der Zuhörer viel zu sagen gehabt hatte. — Es folgten zwei Lieder der "Eintracht": "Des Kindes Schen" und das vom Bredner selbst gedichtete "Michel pack an!" — Den zweiten Vortrag für den Abend hatte Herr Bürgermeister Rödy-Niederlahnstein übernommen: Krieg und Kultur. Aus seinen gedanktreichen Ausführungen sei folgendes hergehoben: Krieg und Kultur in einem Atem zu nennen, erscheint widerfällig. Dem ist jedoch nicht so. Kämpfen wir doch unseren Verteidigungskrieg nicht deshalb, um zum Herrn der Erde zu werden, sondern wir kämpfen als das Volk der Dichter und Denker, um die Welt einer höheren Kultur entgegenzuführen und die Völker mit höheren Idealen und größerem Pflichtgefühl zu durchtränken. Redner weist hin auf die früheren Kriege der primitiven Völker, auf den Krieg mit der rohen Körperfraft und den mit der Intelligenz, auf den Zersfall aller Herrenvölker, die nach siegreichen Kriegen in faulem Nichtstun versanken; denn nicht der Krieg kann Kultur schaffen, sondern das Pflichtbewußtsein eines Volkes gegenüber sich und anderen. Hier kommt Herr Rödy auf den Krieg zwischen Deutschland und England zu sprechen. In diesem spielt das wirtschaftliche Moment eine größere Rolle als in dem Kampf gegen die anderen Völker. Das welterobernde Albion hat seine Kulturmision vergessen. Geistige und sittliche Kräfte hat es nicht gewonnen. Im Gegenteil, es sucht zu entsättigen und die Länder in mahllosem Raubbau auszubeuten. Gerade das letzte Jahrhundert zeigt uns England als den Würger der Völker, so im Opiumkrieg mit China, im Amerikanischen Sklavenkriege, in Indien, Ägypten und Südafrika. Wohin wir auch sehen, England hat nichts getan für die Kultur; es ist durch seine Macht dummkopf geworden; anstelle seines Herzens steht eine automatische Rechenmaschine. So ist England nicht das Land, das ein Recht hätte, sich über andere zu erheben. Es kämpft nicht für die Kultur, ja es wagt nicht den Einsatz seiner eigenen Kraft und schlägt andere Völker, Slaven und Mongolen vor. Es steht im Bunde mit Russland, das bisher nie etwas selbstständiges — weder in Wissenschaft noch Kunst — geleistet hat. Und Frankreich? Frankreich ist ein Volk, das nicht aus kalter Berechnung, sondern mit seinem ganzen irregeleiteten Herzen gegen uns kämpft. Es ist aber nicht mehr das große Frankreich der Geschichte, sondern ein sterbendes Volk. Wenig ehrenhaft wäre es, einem sterbenden Löwen einen Tritt zu verleihen, und so wollen wir nicht schmähen über Frankreich. Es ist das Volk der Rentner und Rüststuer geworden; als ein Führervolk in der Kultur können wir es uns nicht vorstellen; wir wollen es nur bedauern. Und Deutschland? Als der Krieg begann, da rechneten unsere Feinde mit Zahlen, die wohl zu ihren Gunsten waren. Aber unser Ringen ist ein Krieg des Geistes über die Tierheit. Der Geist wird siegen. Deutschland lebt im unwiderrücklichen Drang nach vorwärts, anders wie die Franzosen, die sich frühzeitig zur Ruhe setzen und von ihrem Ersparen leben. Sie haben kein Pflichtgefühl. Das Pflicht- und Ordnungsgefühl ist dagegen im Deutschen hoch entwickelt. Ja schmäht nur den Geist der Polizei und des Militarismus. Aber mit diesem Geist werden wir siegen. Diese Geister sind Grundpfeiler dauernder Kultur. Und ferner das deutsche Gemüt! Wissenschaft und Kunst leben in uns und befähigen uns, das Führeramt in der Kultur zu übernehmen. Wir können deshalb den Krieg verantworten, weil wir eine Weltmission zu vollführen haben. Der Kampf zwischen Deutschen und Russen spielt sich ab wie der Kampf zwischen Intelligenz und Massen. Anders im Westen. Dort kämpft gegen uns ein sinkendes tapferes Volk, dem jedoch die sieghaften Kräfte der Wahrheit fehlt. Also haben wir nur einen Kulturstoff: England! Wie wir Freiheit, Grausamkeit und Meuchelmord hassen, so hassen wir England. Mögen nur unsere Feinde uns Barbaren schimpfen: Barbar wird dann der Ausdruck für die Kultur sein. Pflicht und Ordnung ist es, was uns vorwärts bringt. Unser Krieg ist ein heiliger Krieg, denn nun soll der deutsche Geist die Welt besiegen, nachdem andere in ihrer Mission versagten. Wir werden nicht wie England ausbeuten, sondern die Völker emporziehen zur Höhe der Kultur, zur Höhe des deutschen Geistes. — Stürmischer Beifall folgte diesen Ausführungen. Dann sang die "Eintracht" noch: "Morgenrot" und "Dieser Friede".

Billige Fleischpreise. Laut Anzeige in heutiger Nummer der Zeitung ist das Pfund Kalbfleisch für 65 Pf. zu haben, gewiß ein so niedriger Preis, wie er seit Jahren nicht zu verzeichnen war.

Eingesandt.

Bad Ems, den 1. März 1915.

Mit Recht wird für das kommende Frühjahr ein Mangel an Arbeitskräften befürchtet, was namentlich für die Landwirtschaft und die Gärtnereien von großem Nachteil sein wird. Aber auch für die anderen Gewerbetreibenden wird es in vielen Fällen schwer halten, geeignete und bewährte Kräfte zu erhalten, um das wenige, was in der jetzigen Zeit noch zu tun gibt, bei Zeiten zu liefern und zu bearbeiten. Wäre es nun nicht angebracht, den Unterricht der Gewerbeschule entweder für die Zeiten des Kriegs ganz ausfallen zu lassen oder aber die Unterrichtsstunden zu einer anderen Zeit zu verlegen, etwa Abends von 7—10 Uhr, wie es auch früher geschehen ist. Schreiber dieses hat auch drei Jahre die Gewerbeschule besucht und wurde damals nur im Winter unterrichtet, und zwar abends von 8—10 Uhr,

und dann regelmäßig die Woche zweimal. So hoch ich anerkennen muß, daß die Gewerbeschule tatsächlich ein Segen für unsere Jugend ist, ebenso ist es aber auch zu verwerten, die Arbeitskräfte zu einer Zeit dem Geschäft zu entziehen, wo dieselben tatsächlich notwendig sind. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, einen allgemein gehegten Wunsch in Erfüllung zu bringen.

Einer für viele.

Berantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Die Stunde ist gekommen, da von neuem an das gesamte deutsche Volk der Ruf ergehen muß:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur Kriegsführung notwendig bedarf!

Von der ersten deutschen Kriegsanleihe hat man gesagt, sie bedeute eine gewonnene Schlacht. Wohl darum, sorgte dafür, daß das Ergebnis der jetzt zur Zeichnung ausgelegten zweiten Kriegsanleihe sich zu einem noch größeren Siege gestalte. Das ist möglich, weil Deutschlands finanzielle Kraft ungebrochen, ja unerschöpflich ist. Das ist nötig, denn Deutschland muß gegen eine Welt von Feinden sein Dasein verteidigen und alles einzusetzen, wo alles auf dem Spiele steht. Und schließlich: Es ist nicht nur Pflicht, sondern Ehrensache eines jeden Einzelnen, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Unsere Brüder und Söhne draußen im Felde sind täglich und ständig bereit, ihr Leben für uns hinzugeben. Von den Daheimgebliebenen wird kleineres aber nicht unwichtigeres verlangt: ein jeder von ihnen trage nach seinem besten Können und Vermögen zur Beschaffung der Mittel bei, die unsre Helden draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausstatten sollen.

Darum zeichnet auf die Kriegsanleihe! Helfet die Lauen aufrütteln. Und wenn es einen Deutschen geben sollte, der aus Furcht vor finanzieller Einbuße zögert, dem Ruf des Vaterlandes zu folgen, so belehret ihn, daß er seine eigenen Interessen wahrt, wenn er ein so günstiges Anlagepapier, wie es die Kriegsanleihe ist, erwirbt. Jeder muß zum Gelingen des großen Werkes beitragen.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Bestimmt binnen 24 Stunden haben Sie mir anzugeben, wieviel Personen (Erwachsene und Kinder) in Ihrer Gemeinde wohnhaft sind, die mit Brot und Mehl zu versorgen sind. Die Landwirte und die zu ihrem Haushalt gehörigen Personen, für die Brotgetreide zurückzuhalten worden ist, sind nicht mitzuzählen.

Diez, den 1. März 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Duderstadt.

Maria Isidor Die Geburt eines gesunden Töchterchens

zeigen hocherfreut an

Oberlehrer H. Lenk z. Zt. im Felde und Frau Anni, geb. Teerling.

Bad Ems, den 28. Februar 1915.

Kalbfleisch

von heute ab das Pfund 65 Pf. bei den Emser Metzgern.

Markt in Diez.

Der auf den 4. März fallende Viehmarkt wird abgehalten.

Diez, den 26. Februar 1915.

Der Magistrat.

Pferdemarkt in Coblenz

am Mittwoch, den 10. März 1915, vormittags auf dem städtischen Schlach- und Viehhof.

Der Bürgermeister.

Gegen die Verbreiter lügenhafter Gerichte.

W. T.-B. Frankfurt, 1. März. Das Stabsvertreterende Generalkommando des 18. Armeekorps teilt mit: In letzter Zeit sind wiederholt beunruhigende Gerüchte über deutsche Niederlagen verbreitet worden. Die Gerüchte entbehren jeder Begründung. Es wird dringend gebeten, die Verbreiter der lügenhaften Gerüchte zur Anzeige zu bringen, damit ihre Bestrafung veranlaßt werden kann.

Ruhe an den Dardanellen.

W. T.-B. Konstantinopel, 1. März. Wie aus amtlicher Quelle bekannt wird, hat die feindliche Flotte die Dardanellen gestern nicht beschossen.

Arbeitslosigkeit in Frankreich.

Berlin, 1. März. Über die Arbeitslosigkeit in Frankreich läßt sich das W. T. melden: Der Arbeitserführer Honorat teilte in einer Zeitschrift mit, daß durch den Krieg die Arbeitslosigkeit von Männern um das Dreifache und der Frauen um das Sechsfache zugenommen habe. Im Dezember sind in Paris rund eine Viertelmillion Arbeitslose von Stadt oder Staat unterstützt worden. Er betont, daß die Arbeitslosigkeit in den nördlichen Départements noch viel bedeutender sei. Rund eine Million Franzosen und Französinnen seien durch den Krieg arbeitslos geworden.

Aus Russland.

W. T.-B. Moskau, 1. März. Wie jetzt bekannt wird, ist in Kielce im August 1914 auf die russischen Truppen geschossen worden. Der Stadt wurde seinerzeit eine Strafe von 105000 Rubel auferlegt.

Die Jahressklasse 1916 in Frankreich.

Genf, 1. März. Es verlautet, daß die Jahressklasse 1916 in Frankreich in der zweiten Hälfte des März einzurufen wird anstelle am 1. Oktober.

Ein englischer Spion.

Berlin, 1. März. General Baden-Powell bekannte sich in einem Buche als früherer englischer Spion in Deutschland.

Untergang des engl. Dampfers „Raithmoor“.

W. T.-B. London, 27. Febr. Zwischen Ryde und Prestatyn wurden gestern Schiffstrümmer und Schiffspapiere auf den Namen des Dampfers „Raithmoor“, ferner Kabinettür und andere Schiffsgegenstände gefunden. Es verlautet, der „Raithmoor“ stamme aus Newcastle-on-Tyne.

Blockade von Deutsch-Safrika.

W. T.-B. London, 27. Febr. (Richtamtlich.) Meldung des Deutschen Büros. England hat die Blockade von Deutsch-Safrika angekündigt.

Japan und China.

W. T.-B. London, 27. Febr. (Richtamtlich.) Daily Telegraph meldet aus Peking vom 25. Februar: Die Verhandlungen zwischen Japan und China nehmen einen günstigeren Verlauf als erwartet wurde. Die beiderseitigen Bevollmächtigten beginnen allmählich in gewissen Punkten eine Übereinstimmung festzustellen. Man hat nach langen Verhandlungen erreicht, daß Chinas Standpunkt anerkannt wurde, der dahin geht, daß die Fragen betreffend Schantung

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 27. Febr. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Champagne haben die Franzosen gestern und heute nacht erneut mit starken Kräften angegriffen. Der Kampf ist an einzelnen Stellen noch im Gange. Im übrigen ist der Angriff gewiesen worden.

Nördlich Verdun haben wir einen Teil der französischen Stellungen angegriffen. Das Gefecht dauert noch an.

Von der übrigen Front ist nichts wesentliches zu melden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich Grodno, westlich Lomza und südlich Praschny sind heute russische Kräfte eintreten, die zum Angriff vorgingen.

An der Skoda südlich Kolno machten wir 1100 Gefangene.

Von links der Weichsel ist nichts besonderes zu melden.

Oberste Heeresleitung

und Kiautschou zu einer Reihe von Problemen gehören, die erst bei dem Ende des Krieges gelöst werden können.

Der Dank des Kaisers an Hindenburg und Ludendorff.

Berlin, 27. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Dem Generalfeldmarschall von Hindenburg wurde seine Ernennung zum Chef des zweiten Masurischen Infanterie-Regiments Nr. 147, wie die „Kriegszeitung des Berliner Volksanzeigers“ erfährt, in nachstehender Weise vom Kaiser bekannt gegeben:

„Mein lieber Generalfeldmarschall! Nach dem glorreichen Verlaufe der Winterschlacht in Masuren, in der unter Ihrer bewährten, meisterhaften Leitung mein unvergleichlich tapferes Ostheer dem Feinde den letzten furchtbeleimlichen Boden entrissen und seine Armee weit in das eigene Land treibend, vernichtet geschlagen hat, ist es mir ein dringendes Bedürfnis, zu danken für all das, was Sie und die braven Truppen jetzt wieder für das Vaterland geleistet haben. Ich will meinem königlichen Dank aber noch dadurch besonderen Ausdruck geben, daß ich Ihnen das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite verleihe und Sie ferner unter Beloßung à la suite des dritten Garde-Regiments zu Fuß zum Chef des zweiten Masurischen Infanterie-Regiments Nr. 147 ernenne. In der Wahl dieses Regiments, das sich bei den Kämpfen im Osten unveräußliche Vorzeichen errungen hat, werden Sie erkennen, wie dankbare Herzens ich Ihre Verdienste um die Befreiung Ostpreußens von dem feindlichen Einfall anerkenne. Gott sei auch ferner mit unserer gerechten Sache und schenke uns noch viele solcher Siege.“

Wilhelm.

Auch der Chef des Stabes beim Generalfeldmarschall von Hindenburg, Generalleutnant Ludendorff, erfuhr die Verleihung des Eichenlaubs zum Orden Pour le mérite vom Kaiser durch folgendes persönliches Telegramm:

„Aus Anlaß des herrlichen Sieges über das noch jüngst in Ostpreußen stehende Russenheer, spreche ich, mein lieber Generalleutnant Ludendorff, Ihnen, dem treuen, unermüdlichen Generalstabschef des Oberbefehlshabers der gesamten deutschen Streitkräfte im Osten, meinen königlichen Dank für Ihre herausragende Anteilnahme an dem Gelungen des so großzügig angelegten und glücklich durchgeführten Unternehmens aus. Ich verleihe Ihnen hiermit das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite, eine Auszeichnung, deren Sie sich mit berechtigtem Stolz erfreuen können. Wilhelm.“

Reise zur deutschen Front.

Ganghofer schreibt in dem Hamburger Fremdenblatt über seine Eindrücke von der Reise an die Front folgendes:

14. Februar 1915. Wenn wir daheim den militärischen Tagesbericht studieren und dabei die häufig wiederkehrende Stelle finden: „Im Westen hat sich nichts Wesentliches ereignet“, dann pflegen wir uns in Müßmut und Unbehagen mit der Erörterung von Dingen und Taten zu beschäftigen, die nach unserer Meinung notwendig geschehen müssten, aber unbegreiflicherweise unterlassen werden. Keine von unseren Vorstellungen vom Kriege ist so ungerecht wie diese! Gerade in den Zeiten, in denen wir Daheimgebliebenen nichts von Siegen zu hören glauben, wird hier im Felde so viel tüchtige, musterhafte und erfolgreiche Arbeit geleistet, daß ich Glücklicher, der ich diese rastlose deutsche Tat jetzt mit eigenen Augen sehen darf, jeden Tag mit dem freien Gefühl beschließe: „Heute hab' ich wieder einen großen deutschen Sieg gesehen!“

Wie die „Muhepausen“ in den Schützengräben aussehen, wie hier in bewundernswerter Ausdauer jede Minute bei Tag und Nacht benutzt wird, wie man schaufelt und schützt und unsere Stellungen in unzerbrechbare Erdfestungen verwandelt, wie man mit äußerster Kraftanstrengung alles erzwingt, was die Gefahr für unsere Feldgrauen verhindern und ihre namenlose Mühsal etwas erträglicher machen kann — davon hab' ich schon erzählt. Nun lasst mich heute davon sprechen, wieviel stille deutsche Siege hinter der Front erschienen werden. Und je weniger Nervengeprickel in den Schilderungen dieser von keinem militärischen Tagesbericht verkündeten Siegesarbeit sein kann, um so aufmerksamer müßt ihr daheim gerade diese Bilder betrachten. Sind die Siege an der Front die weithin läutenden Türme unserer Kraft, so ist die Arbeit hinter der Front das Fundament, auf dem sie errichtet werden und das sie trägt.

Vor allem will ich da erzählen, was unsere deutschen Männer und Frauen mit trostendem Aufatmen hören wer-

Drohender Streik in England.

W. T.-B. London, 28. Febr. Der parlamentarische Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt: Die ruhe in den Arbeiterkreisen Nordenglands ruft bei den Mitgliedern beider Parteien des Unterhauses Besorgnis hervor. Viele wundern sich, daß in diesen kritischen Augenblicken ein Zustand 100000 Arbeitern droht. Der Sekretär der parlamentarischen Kommission der Trade Unions, Bowes, sprach in der gestrigen Sitzung des Unterhauses darüber, daß die kürzlich gebildete Regierungskommission Zeitung Sir George Asquiths am ehesten imstande werde, die austauschenden Meinungsverschiedenheiten zulegen. Bowesman glaubt, die Interessen der Arbeitnehmer am ehesten gewahrt werden, wenn die Streitigkeiten mit den Arbeitgebern durch eine solche Kommission beigelegt würden. In allen diesen Streitigkeiten sei die öffentliche Meinung ein Faktor, den außerachtlassen unzulässig sei.

Der österreich-ungarische Vertrag.

W. T.-B. Wien, 27. Febr. (Richtamtlich.) Es wird verlautbar: An der polnisch-ungarischen Front ist weißer lebhafter Geschützkampf. In den Karpathen die allgemeine Situation unverändert. Im Südpodolien wurde heftig gekämpft. Hier wurde neuerlicher Angriff auf die eigenen Stellungen im Tal nach erbittertem Nahkampf unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Die greifende 9. finnische Schützenregiment ließ 300 Tote, destens ebensoviel Verwundete an unseren Stellungen rück. 730 Mann des Regiments wurden unverwundbar gemacht. Die mit großer Hartnäckigkeit geführten Kämpfe in Südostgalizien dauern an. Der Vertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hößmarßhalleutenant.

Ein Vorgehen Japans mit Waffengewalt unvermeidlich?

London, 27. Febr. (Ktr. Bln.) Nach einer Botschaft aus Peking hat Kuangtschikai im Einverständnis mit Mitgliedern der Regierung dem japanischen Gesandten mitteilen lassen, daß China sämtliche japanischen Forderungen in Wunsch und Bogen abwehrt und alle zu Beginn der Verhandlungen etwa geäußerten Zugeständnisse für ungültig erklärt. Die japanische Regierung halte eine weitere Erörterung der panischen Forderungen für unvertretbar.

den: in welcher Weise hier im Felde für Ernährung, Unterkunft und Gesundheit ihrer Söhne und Männer gesorgt wird. Was ich hier gesehen habe, das kann nur deutsche Schulung, nur deutsche Umsicht und Fürsorge fertig bringen!

Ich will einen typischen, das Ganze im kleinen illustrierenden Einzelfall herausgreifen, den ich selbst mit ansehen habe. Ein Rekrutennachschub von 3500 Mann war angemeldet, und es hieß: In vier Tagen kommen sie, und bis dahin muß alles Rötige für die Unterkunft der Leute fertig sein. Am Mittag des vierten Tages war es fertig! Die Bahngleise kamen, einer flink hinter dem anderen, und entluden dieses junge Gewimmel der Feldfrischen. Hier, tief in Feindesland, sechs bis sieben Kilometer hinter der Front, an der gekämpft wird, funktioniert dieser gewaltige Bahnbetrieb mit der gleichen Ordnung und Pünktlichkeit, wie wir sie bei uns daheim in friedlichen Zeiten kennen. Eine lange Reise macht hungrig. Also das erste: die Leute müssen satt werden. In einer von allem Französischen gejäuberten Gutekasse sind in langen Reihen die hölzernen Tische und Bänke ausgeschlagen. Wer es sieht, denkt an einen Münchener Bräukeller. Die „Gulaschkanonen“ dampfen, und in einem qualmenden Nebenraum sind Backsteinherde mit eisernen Kesseln gebaut. In diesen Kesseln, die aus einer Spinnerei stammen, wurde früher die französische Seide gedünstet; jetzt siedet da drin für unsere Deutschen das belgische Ochsenfleisch. Der Krieg nimmt, was er brauchen kann und was ihm nützlich ist. Und nun sitzen die paar Tausend Feldgrauen auf den langen Holzbänken, lachend und schwatzend, und jeder bekommt sein festes Mahl, jeder seinen Krug Bier, gutes Bier, das hier von deutschen Brauern für die Unseren gesotten wird.

Vom Bahnhof marschieren die Geättigten zu ihren Quartierstellen, und wenn sie von der nahe Front her den ersten Kanonendonner hören, blitzen ihre Augen vor Ungeduld. Wo sie hinkommen, in Häusern, Meierhöfen, Fabriken oder Schulen finden sie alles zu ihrer Unterkunft bereit; auf jeder Tür steht angezeichnet, wieviel Mann hier wohnen sollen, 1500 Mann werden untergebracht in einer großen

Tuchfabrik. Vier riesige Webefäle mit guter Lust und Oberlichtfenstern. Aus drei von diesen Sälen werden mechanischen Webstühle herausgeschleppt u. im vierten aneinandergerückt; ein bisschen schnell hat es gehen müssen, wenn der „abgerissene“ Fabrikant decreistens heimfiebert, er gerame Zeit bedürfen, um diesen eisernen Herren wieder auseinanderzuzätseln. Die drei freigemachte sind verwandelt in Schlafräume; was in der Umgebung an Bettstellen noch aufzutreiben war, wurde hier zurückgetragen; daneben lange Reihen von Lagerstätten mit Brettern belegten Boden; für jeden Mann ein kleiner Strohsack, eine wollene Decke, ein Kissen, ein Handtuch; hat sein Brettregal für den kleinen Kram; und die Männer sind durchzogen von Lattenstellern für Mantel und Tornister. Jeder Feldwebel bekommt seinen Breiterverschlag, der verwandelt ist in ein kleines Stübchen. Auch die Kochherde mit Geschirr, Waschläufen und Desinfektionsräume, alles steht schon bereit. Und das alles wurde herbeigeschafft in vier Tagen.

Die die Neuankommenen ruhen dürfen, müssen sich säubern. Und da hab' ich ein Bild gesehen, daß mein Leben lang in froher Erinnerung bleiben wird. Tuchfabrik, in der die Fünfzehnhundert einquartiert hat eine mächtige Wäschereihalle. Die Maschinen, die Leitungen, die Transmissionen, die Treibriemen, alle noch da. Über jede Wasserpumpe ist in einer Bodenplatte umgezäubert, und in den tiefen, halbtubengroßen Löchern in denen früher die neugewebten Tücher gesotten und gewaschen wurden, sitzen jetzt unsere deutschen Jungen dampfende Wasser, ein Dutzend in jeder Kiste, die Köpfe voll Seifenschaum bedekt, rippelnd und schwatzend, munter und schreibergrüßt, wie prächtige Dorsibusen.

(Schluß folgt.)

ihren Hoheitsrechten und werde die Annahme weiter japanischer Noten unbedingt ablehnen, sobald sie sich auf diese Frage beziehen. In London hat die unerwartet schärfste Stellungnahme der chinesischen Regierung Erstaunen und große Besorgnisse hervorgerufen. Man hält hier ein Vorzeichen Japans mit Wassengewalt für unvermeidlich, fürchtet jedoch, daß China von anderer Seite der Rücken gestärkt werde, so daß unüberschbare Verwicklungen eintreten können.

Mailand, 27. Febr. (Ktr. Bl.) Der Corriere della Sera läßt sich aus Tokio melden: Das Regierungsblatt publiziert eine amtliche Erklärung, wonach Japan keine Vermittlung einer dritten Partei im japanisch-chinesischen Konflikt zulasse. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Tokio: Ein Erlass der Regierung verbietet die Weiterverbreitung von Nachrichten militärischen Charakters. Tokioer Zeitungen wurden der Präventivzensur unterstellt. Telegramme unterliegen seit Monaten der militärischen Zensur in Tokio.

Wien, 27. Febr. Die Reichspost bezeichnet die Entfernung des ersten und zweiten Geschwaders der amerikanischen Flotte nach dem Stillen Ozean als ein ernstes Zeichen für Japan.

Hamburg, 27. Febr. Der Daily Telegraph berichtet, wie den Hamburger Nachrichten aus dem Haag gemeldet wird, aus Washington: Wie hier verlautet, werden die Vereinigten Staaten angesichts der Ereignisse in Ostasien und der japanischen Mobilisierung das amerikanische Kreuzer-Geschwader im Stillen Ozean zunächst in Honolulu zusammenziehen. In amerikanischen Parlamentskreisen spricht man ferner von der Stationierung einer amerikanischen Unterseebootsdivision in St. Francisco.

Eingeborenen-Aufstand in Französisch-Indochina.

Paris, 27. Febr. Der Temps meldet aus Kambodscha: Der Verwalter der Zivildienste von Indochina, Trissot, welcher sich unter Bedeckung von 50 Milizsoldaten auf einer Inspektionsreise im Hinterland von Phnom Penh befand, wurde in der Nacht zum 10. Februar von Angreifern, welche von deutschen Agenten zur Revolte aufgeschoben waren (natürlich) angegriffen. Er und vier Milizsoldaten wurden getötet, mehrere verletzt. Der Leichnam Trissots wurde geborgen.

Die französischen Verluste.

Hamburg, 26. Febr. Aus Brüssel melden die Hamburger Nachrichten: Aus zuverlässiger Quelle kann über die französischen Verluste in den ersten sechs Kriegsmonaten das folgende berichtet werden: In einer vom französischen Kriegsministerium angeordneten, vorläufig nicht für die Daseinlichkeit bestimmten Zusammensetzung wird die Zahl der Gefallenen auf rund 250000, die der Verwundeten auf 700000 und die der Gefangenen, Vermissten, Deserteure usw. auf 200000 angegeben. Von den Verwundeten sind etwa 400000 leicht verletzt, und das Kriegsministerium nimmt an, daß von ihnen ein großer Teil in der Lage sein wird, zur Kampffront zurückzukehren. Der Gesamtverlust der Franzosen in der Zeit vom 1. August bis 1. Februar würde sich somit auf nicht weniger als 1150000 Mann stellen, also ein Drittel der scharf bewaffneten verfügbaren Streitkräfte der Republik. Die früher über Genf gekommene Angabe, die 450000 gefallene Franzosen zu melden wußte, ist jedenfalls übertrieben.

Einführung von Brotbüchern im Unterlahnkreise.

Wir hören, sollen auch im Unterlahnkreise von Montag, den 8. März ab Brotbücher eingeführt werden, in denen sich abzureihende Brotscheine befinden, ohne deren Vorweisung weder von Bäckern noch von Händlern Brot oder Mehl bei hoher Strafe verabreicht werden darf. Die Bäcker haben die Scheine sorgfältig aufzubewahren und erhalten in Zukunft nur soviel Mehl, als sie Scheine an die Behörde abliefern. Da Brot erst am 3. Tage nach dem Baden verkauft werden darf, wird den Bäckern gestattet, Sonntag, den 7. März zu baden, worauf wir die Bäcker schon heute hinweisen wollen.

Ans Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 1. März 1915

Das Eiserne Kreuz. Ein Sohn unserer Stadt, Ingenieur Hugo Jerusalem, Mitglied des Freiwilligen Automobilclubs, kommandiert als Lieutenant im Stabe des 25. Reserve-Kavalleriekorps, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Vaterländischer Abend. Der von der „Literarischen Vereinigung“ und dem Männergesangverein „Eintracht“ am Samstag im Schützenhof veranstaltete Vaterländische Abend, der starken Besuch aufwies, war in seinem ersten Teile deutschem Liede und deutscher Dichtung gewidmet. Die 11 „alten Herren“ unter Leitung des Herrn Hennreich sangen zunächst „Ich grüße dich, mein Heimatland“ und „Vater ich rufe dich“ und fanden sich mit den jungen jüngsten unter den Beteiligten, gewiß nicht leichten Aufgabe gut ab. Dann trug Herr Hans Ludwig Linkenbach von ihm versohnte Kriegsgedichte vor. Wir danken ihm so manches heitere, aus der deutschen, besonders der heimatlichen Volksseel schäfendes Poem, hier aber begegnete mir einer ernsten, von der Größe der Zeit durch-

drungenen Kunst, die sich lichtvoll abhebt von dem vielen Mittelmäßigen, was dieser Krieg an dichterischen Erzeugnissen hervorgebracht hat. Gewiß wird Herr Linkenbach unter den Sängern unserer Epoche einen würdigen Platz einnehmen. Das feierliche „Gebet“, ferner „Neujahr 1915“, „Wir daheim“, „Dem Kaiser“, die temperamentvollen „S. M. S. Emden“, „Der deutsche Drill“, das satirische „Triplex-Entente“ und der freudige Sang auf Hindenburgs Meisterstück „Karneval 1915“ fanden dankbare Beifall, der Herrn L. beweist, daß er mit seinen Dichtungen Geist und Herzen der Zuhörer viel zu sagen gehabt hatte. — Es folgten zwei Lieder der „Eintracht“: „Des Kindes Sehnen“ und das vom Vorredner selbst gedichtete „Michel pack an!“ Den zweiten Vortrag für den Abend hatte Herr Bürgermeister Rödy-Niederlahnstein übernommen: Krieg und Kultur. Aus seinen gedankenreichen Ausführungen sei folgendes hervorgehoben: Krieg und Kultur in einem Atem zu nennen, erscheint widermöglich. Dem ist jedoch nicht so. Kämpfen wir doch unsern Verteidigungskrieg nicht deshalb, um zum Herren der Erde zu werden, sondern wir kämpfen als das Volk der Dichter und Denker, um die Welt einer höheren Kultur entgegenzuführen und die Völker mit höheren Idealen und größerem Pflichtgefühl zu durchtränken. Redner weist hin auf die früheren Kriege der primitiven Völker, auf den Krieg mit der rohen Körperfraft und den mit der Intelligenz, auf den Zerfall aller Herrenvölker, die nach siegreichen Kriegen in faulem Nichtstun versunken; denn nicht der Krieg kann Kultur schaffen, sondern das Pflichtbewußtsein eines Volkes gegenüber sich und anderen. Hier kommt Herr Rödy auf den Krieg zwischen Deutschland und England zu sprechen. In diesem spielt das wirtschaftliche Moment eine größere Rolle als in dem Kampf gegen die anderen Völker. Das welterobernde Albion hat seine Kulturmision vergessen. Geistige und sittliche Kräfte hat es nicht gewonnen. Im Gegenteil, es sucht zu entsättigen und die Länder in makellosem Raubbau auszubeuten. Gerade das letzte Jahrhundert zeigt uns England als den Bürger der Völker, so im Opiumkrieg mit China, im Amerikanischen Sklavenkrieg, in Indien, Ägypten und Südafrika. Wohin wir auch sehen, England hat nichts getan für die Kultur; es ist durch seine Macht dummkopf geworden; anstelle seines Herzens steht eine automatische Rechenmaschine. So ist England nicht das Land, das ein Recht hätte, sich über andere zu erheben. Es kämpft nicht für die Kultur, ja es wagt nicht den Einsatz seiner Kraft und schickt andere Völker, Slaven und Mongolen vor. Es steht im Bunde mit Russland, das bisher nie etwas selbständiges — weder in Wissenschaft noch Kunst — geleistet hat. Und Frankreich? Frankreich ist ein Volk, das nicht aus kalter Berechnung, sondern mit seinem ganzen irregelrechten Herzen gegen uns kämpft. Es ist aber nicht mehr das große Frankreich der Geschichte, sondern ein sterbendes Volk. Wenig ehrenhaft wäre es, einem sterbenden Löwen einen Tritt zu versetzen, und so wollen wir nicht schmählich über Frankreich. Es ist das Volk der Rentner und Richter geworden; als ein Führervolk in der Kultur können wir es uns nicht vorstellen; wir wollen es nur bedauern. Und Deutschland? Als der Krieg begann, da rechneten unsere Feinde mit Zahlen, die wohl zu ihren Gunsten waren. Aber unser Ringen ist ein Krieg des Geistes über die Tiefe. Der Geist wird siegen. Deutschland lebt im unüberstehlichen Drang nach vorwärts, anders wie die Franzosen, die sich frühzeitig zur Ruhe setzen und von ihrem Ersparnis leben. Sie haben kein Pflichtgefühl. Das Pflicht- und Ordnungsgefühl ist dagegen im Deutschen hoch entwickelt. Ja schmäh nur den Geist der Polizei und des Militarismus. Aber mit diesem Geist werden wir siegen. Diese Geister sind Grundseelen dauernder Kultur. Und ferner das deutsche Gemüt! Wissenschaft und Kunst leben in uns und befähigen uns, das Führeramt in der Kultur zu übernehmen. Wir können deshalb den Krieg verantworten, weil wir eine Weltmission zu vollführen haben. Der Kampf zwischen Deutschen und Russen spielt sich ab wie der Kampf zwischen Intelligenz und Massen. Anders im Westen. Dort kämpft gegen uns ein sinkendes tapferes Volk, dem jedoch die sieghafte Kraft der Wahrheit fehlt. Also haben wir nur einen Kulturbau: England! Wie wir Freiheit, Gleichheit und Menschenrecht hassen, so hassen wir England. Mögen nur unsere Feinde uns Barbarenschimpfen: Barbar wird dann der Ausdruck für die Kultur sein. Pflicht und Ordnung ist es, was uns vorwärts bringt. Unser Krieg ist ein heiliger Krieg, denn nun soll der deutsche Geist die Welt besiegen, nachdem andere in ihrer Mission versagt haben. Wir werden nicht wie England ausbeuten, sondern die Völker emporziehen zur Höhe der Kultur, zur Höhe des deutschen Geistes. — Stürmischer Beifall folgte diesen Ausführungen. Dann sang die „Eintracht“ noch: „Morgenrot“ und „Tiefer Friede“.

Billige Fleischpreise. Laut Anzeige in heutiger Nummer der Zeitung ist das Pfund Kalbfleisch für 65 Pf. zu haben, gewiß ein so niedriger Preis, wie er seit Jahren nicht zu verzeichnen war.

Eingesandt.

Bad Ems, den 1. März 1915.

Mit Recht wird für das kommende Frühjahr ein Mangel an Arbeitskräften befürchtet, was namentlich für die Landwirtschaft und die Gärtnereien von großem Nachteil sein wird. Aber auch für die anderen Gewerbetreibenden wird es in vielen Fällen schwer halten, geeignete und bewährte Kräfte zu erhalten, um das wenige, was in der jetzigen Zeit noch zu tun gibt, bei Seiten zu liefern und zu bearbeiten. Wäre es nun nicht angebracht, den Unterricht der Gewerbeschule entweder für die Seiten des Kriegs ganz ausfallen zu lassen oder aber die Unterrichtsstunden zu einer anderen Zeit zu versetzen, etwa Abends von 7—10 Uhr, wie es auch früher geschehen ist. Schreiber dieses hat auch drei Jahre die Gewerbeschule besucht und wurde damals nur im Winter unterrichtet, und zwar abends von 8—10 Uhr,

und dann regelmäßig die Woche zweimal. So hoch ich anerkennen muß, daß die Gewerbeschule tatsächlich ein Segen für unsere Jugend ist, ebenso ist es aber auch zu verwerten, die Arbeitskräfte zu einer Zeit dem Geschäft zu entziehen, wo dieselben tatsächlich notwendig sind. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, einen allgemein gehegten Wunsch in Erfüllung zu bringen.

Einer für viele.

Berantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Die Stunde ist gekommen, da von neuem an das gesamte deutsche Volk der Ruf ergehen muß:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur Kriegsführung notwendig bedarf!

Von der ersten deutschen Kriegsanleihe hat man gesagt, sie bedeute eine gewonnene Schlacht. Wohlau denn, forget dafür, daß das Ergebnis der jetzt zur Zeichnung aufgelegten zweiten Kriegsanleihe sich zu einem noch höheren Siege gestalte. Das ist möglich, weil Deutschlands finanzielle Kraft ungebrochen, ja unerschöpflich ist. Das ist nötig, denn Deutschland muß gegen eine Welt von Feinden sein. Dagegen verteidigen und alles einzusetzen, wo alles auf dem Spiele steht. Und schließlich: Es ist nicht nur Pflicht, sondern Ehrensache eines jeden Einzelnen, dem Vaterland in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Unsere Brüder und Söhne draußen im Felde sind täglich und ständig bereit, ihr Leben für uns hinzugeben. Von den Daheimgebliebenen wird kleineres aber nicht unwichtigeres verlangt: ein jeder von ihnen trage nach seinem besten Können und Vermögen zur Beschaffung der Mittel bei, die unsre Helden draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausstatten sollen.

Darum zeichnet auf die Kriegsanleihe! Helfet die Lauen auszuräumen. Und wenn es einen Deutschen geben sollte, der aus Furcht vor finanzieller Einbuße zögert, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, so belehret ihn, daß er seine eigenen Interessen wahrt, wenn er ein so günstiges Anlagepapier, wie es die Kriegsanleihe ist, erwirbt. Jeder muß zum Gelingen des großen Werkes beitragen.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Bestimmt binnen 24 Stunden haben Sie mir anzugeben, wieviele Personen (Erwachsene und Kinder) in Ihrer Gemeinde wohnhaft sind, die mit Brot und Mehl zu versorgen sind. Die Landwirte und die zu ihrem Haushalt gehörigen Personen, für die Brotgetreide zurückzuhalten worden ist, sind nicht mitzuzählen.

Diez, den 1. März 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Oberstadt.

Maria Isidor
Die Geburt eines gesunden
Töchterchens

zeigen hoherfreut an

Oberlehrer H. Lenk z. Zt. im Felde und
Frau Anni, geb. Teerling.

Bad Ems, den 28. Februar 1915.

Kalbfleisch

von heute ab das Pfund 65 Pf. bei den
5081 Emser Weinhäusern.

Markt in Diez.

Der auf den 4. März fallende Viehmarkt wird ab-
gehalten.

Diez, den 26. Februar 1915.

Der Magistrat.

Pferdemarkt in Coblenz

am Mittwoch, den 10. März 1915, vormittags
auf dem städtischen Schlach- und Viehhofe.

Der Bürgermeister.

Todes-Anzeige.

Samstag nachmittag um 3½ Uhr verschied plötzlich und unerwartet meine treusorgende Schwester und Tante

Fräulein Johanna Dresler

im Alter von 78 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Ems, Köln, den 1. März 1915.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 2. März, nachmittags um 2½ Uhr vom Leichenhause aus statt.

(5076)

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herrn Philipp Reisert

Samstag nachmittag 4½ Uhr, nach kurzem Kranksein im 82. Lebensjahr zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Ems, Wiesbaden, Stetten v. d. Rhön, den 27. Februar 1915.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 4½ Uhr vom Siertheuse, Fronhof Nr. 2, aus statt.

(5073)

Evangelischer Männerverein Bad Ems.

Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres Vorstandesmitgliedes, des Herrn

Philippe Relfert

(Fronhof) werden die Herren Mitglieder bestens eingeladen. Dienstag nachmittag um 4½ Uhr ist die Beerdigung.

Bad Ems, den 1. März 1915.

Der Vorstand.

Pflanzt noch Obstbäume.

Aus unseren Obstplantagen können noch eine Anzahl Buschbäume von Baumanns Reinette, Goldparmäne u. a. abgegeben werden, ausgegraben das Stück zu 3,50 M.

Räher's bei Herrn Gärtnerei Chard.

[5082] Obstbau-Genossenschaft Ems.

L. J. Kirchbergers Buchhandl.

Bad Ems. Nassauer Hof.

Wieder eingetroffen:

Ein Volk in Waffen

Den deutschen Soldaten gewidmet von

Sven Hedin.

Feldpostangabe, reich illustriert. Preis M. 1.—

Der Verfasser beschließt seine Vorrede mit den Worten „Vielleicht glaubt man nur, wenn ich vor Gott beteuere, daß ich keine Zeile niederschreibe, die nicht Wahrheit ist, und nichts anderes schildere, als was ich mit eigenen Augen gesehen habe“.

Zu haben in

L. J. Kirchbergers Buchhandl.

Gesucht zum 1. April für den Sommer 1915 in den Darmstädter Hof, Bad Ems 1 tüchtiges, gewandtes

Zimmermädchen,

2 Küchenmädchen,

nicht zu jung, sowie

1. u. 2. Hausbursche

(militärfrei). Räher's

House Battendorff, Bad Ems, Lahnstraße 58, 1. Etage.

(5072)

Oberer Stock

in der Villa Luisiana sofort

zu vermieten.

o. Sommer, Bad Ems, Nörderstr. 95.

Bimmer
mit voller Pension zu ver-
mieten.

Daniel Geis, Diez.

Hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die Nachricht, der Mus-
tetter A. Limburg von Ober-
hof sei mit Seitung befreit, auf
Unwahrheit beruht, dies ist durch
das Generalkommando des 8. Ar-
meekorps erwiesen. Ich warne
durch jeden Vor Weiterverbreitung
dieser Nachricht, andernfalls ich
denjenigen gerichtlich belange.

**Limburg, Polizeibeamter,
Oberhof.**

(5078)

5% Deutsche Reichsanleihe unkündbar bis 1924.

5% Deutsche Reichsschatzanweisungen.

(Zweite Kriegsanleihe.)

Zur Besicherung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schatzanweisungen des Reichs und 5% Reichsschatzanweisungen hiermit zu öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Sonnabend, den 27. Februar, an

bis Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin (Postcheckkonto Berlin Nr. 2) und bei allen Zweigstellen der Reichsbank mit Kassemiete entgegengenommen. Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preußischen Staatsbank) und der Preußischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweigstellen, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.

Zeichnungen auf Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten, wo sich keine öffentliche Sparkasse befindet, entgegen. Auf diese Zeichnungen ist bis zum 31. März die Vollzahlung zu leisten.

2. Die Schatzanweisungen sind in vier Serien eingeteilt und ausgesertigt in Stücken zu: 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zins scheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1915, der erste Zinschein ist am 2. Januar 1916 fällig.

Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslösung von je einer Serie zum 2. Januar 1916

1. Juli 1921, 2. Januar 1922 und 1. Juli 1922. Die Auslösungen finden im Januar und Juli jedes Jahres erstmals im Juli 1920 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslösung folgenden 2. Januar bzw. 1. Juli.

Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Die Reichsanleihe ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark ausgesertigt mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinsterminalen wie die Schatzanweisungen ausgestattet.

4. Der Zeichnungspreis beträgt für die Reichsanleihe, soweit Stüke verlangt werden, und für die Reichsschatzanweisungen 98,50 Mark, für die Reichsanleihe, soweit Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperrre bis 15. April 1916 beantragt wird 98,30 Mark

für je 100 Mark Rennwert.

Auf die vor dem 30. Juni 1915 gezahlten Beträge werden 5 Prozent Stückzinsen vom Zahlungstage zum 30. Juni an den Zeichner vergütet, auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner 5 Prozent Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.

5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatzanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. April 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperrre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgesetzten Depotscheine werden von den Darlehenskassen wie die Wertpapiere selbst beihalten.

6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankstellen, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die betreffenden Postanstalten ausgegeben.

7. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Über die Höhe der Zuteilung entscheidet das Gremium der Zeichnungsstelle.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insofern berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der andern Zeichner verträglich erscheint.

8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen.

Sie sind verpflichtet:

30%	des zugeteilten Betrages spätestens am 14. April d. J.
20%	" " " 20. Mai d. J.
20%	" " " 22. Juni d. J.
15%	" " " 20. Juli d. J.
15%	" " " 20. August d. J.

zu bezahlen. Frühere Teilstahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis 14. April d. J. ungeteilt zu berichtigten.

9. Zwischencheine sind nicht vorgesehen. Die Ausgabe der endgültigen Stücke wird Anfang Mai beginnen.

10. Die am 1. April d. J. zur Rückzahlung fälligen 60 000 000 Mark 4% Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1911, Serie I werden bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zu Rennwert in Zahlung genommen.

Berlin, im Februar 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Zur heiligen

Kommunion und Konfirmation

Konfirmanden- u. fertige Kommunikantenkleider | M. 12.00—20.00
Stickereiroben , 6.00—18.00
Kleiderstoffe schwarz und weiss in allen Preislagen.

Hemden, Blusen, Unterröcke, Korsettes, Taschentücher, Handschuhe, Strümpfe, Schirme, Kränze, Kerzentücher u. Ranken in grosser Auswahl.

Kaufhaus Jos. Schmidt, Bad Ems.

Früh-Kartoffeln
(neue Sorte) empfohlen
W. Born, Grabenstr. 85, Em

Keine Petroleumno
„Petrolit“ Petroleumno
vollständig gefärbtes
½ Liter Flasche Brenndauer ca.
ca. 2 Liter Petroleum

50 Pf.

Braubacherstr. 33, Em
Verkauf nur von nachm. 4 Uhr
Unabhängige, fröhliche Verkauf
zur Pflege einer frischen Gesundheit
offerte unter U. 120
die Expedition erhielt.

Warm zu empfehlen ist Zuckers
Patent-Medizinal-Salz
gegen unreine Haut, Milzfeier,

Pickel.

Endlichen, Rusteln usw. Sets
Dr. B. (In drei Städten, 1. M.
Pf., M. 1,— u. M. 1,50) Das
Zuckerkoh-Creme (A. 50 u. 75
Pf. z.). In Ems bei H. Reit
in Diez bei H. Berninger.